# pfarreiblatt

1/2023 1. bis 15. Januar Zentralredaktion



2023

### Ein neues Jahr – Hoffnung keimt

Epiphaniekollekte für die Inländische Mission

### Damit Feiern möglich bleibt

Jeweils am ersten Wochenende im neuen Jahr wird die sogenannte Epiphaniekollekte eingezogen. Diese kommt der Inländischen Mission zugute, die damit Kirchensanierungen unterstützt.

Die Inländische Mission wurde 1863 gegründet mit dem Ziel, in den katholischen Stammlanden Geld zu sammeln, um die Katholikinnen und Katholiken in der Diaspora zu unterstützen. Also in den Kantonen Zürich, Bern, Appenzell Ausserrhoden, Waadt, Neuenburg und Genf, aber auch in Teilen der Kantone Aargau, Thurgau, St. Gallen und Graubünden. Gründer des katholischen Hilfswerks war der Zuger Arzt Johann Melchior Zürcher-von Deschwanden (1821-1902). Er sah, dass mehrheitlich Katholikinnen und Katholiken aus der Unterschicht abwanderten. In den

leine Kirchgemeinden können solche Projekte oft nicht stemmen.

Urban Fink

aufstrebenden reformierten Kantonen entstanden so nach und nach Missionsstationen, und daraus katholische Pfarreien, die von der Inländischen Mission unterstützt wurden. Denn die katholische Kirche war in den reformierten Kantonen lange nicht staatlich anerkannt und konnte deshalb keine Kirchensteuern erheben. Die Inländische Mission griff in ihrer Blütezeit über 200 Pfarreien und weiteren über 100 Aussenstationen unter die Arme, «1963 hat Zürich als

letzter Kanton in der Deutschschweiz die katholische Kirche anerkannt», erzählt Urban Fink. Und damit habe es einen «völligen Wechsel» gegeben. Aus den früher armen Pfarreien entwickelten sich nun wohlhabende Landeskirchen.

#### **Tessin und Romandie**

Heute unterstützt die IM primär kirchliche Einrichtungen in Bergkantonen, im Tessin und in der Westschweiz, hier vor allem in den Kantonen Neuenburg und Genf, wo Staat und Kirche getrennt sind. Unterstützung erhält insbesondere die Kirche im Kanton Neuenburg, der es laut Fink massiv an Geld mangelt. Auch bei Seelsorgeprojekten in Genf und Freiburg greift die IM gezielt unter die Arme.

Hilfe leistet die IM auch im Wallis – und zwar für überpfarreiliche Aufgaben. Grund dafür: Im Wallis gibt es

#### Welchen Kirchen die Epiphaniekollekte 2023 zugutekommt

#### Pfarrkirche in Silenen

Der lichtdurchflutete Barockbau im Urner Reusstal wurde 1756 eingeweiht. Nach einem Gewölbeschaden wurde sie 2019 notfallmässig gesichert und 2022 dringend innen renoviert. Das übersteigt die finanziellen Möglichkeiten der Kirchgemeinde, die nur 1100 Mitglieder zählt: 560 000 Franken fehlen noch.



#### Klosterkirche in Appenzell

Eine kirchliche Stiftung trägt seit 2008 das ehemalige Kapuzinerinnenkloster in Appenzell. Freiwillige führen das Gästehaus und weitere Räume als Treffpunkt. Damit Ruhe und christliche Spiritualität erhalten bleiben, braucht es eine Totalsanierung von 1,4 Millionen Franken. Das kann die Stiftung alleine nicht stemmen.



#### Kirche in Cointrin

Die Marienkirche in der Nähe des Genfer Flughafens wurde 1937 als Notkirche eingeweiht. Nun ist die in Holz erstellte Kirche innen dringend renovationsbedürftig, sie soll zudem heller werden. Von den 900 000 Franken sind 400 000 noch nicht gedeckt. Die Kapelle hat für Cointrin die Bedeutung einer Pfarrkirche.





In ihrer Blütezeit griff die Inländische Mission über 200 Diaspora-Pfarreien in reformierten Kantonen unter die Arme, berichtet deren Geschäftsführer Urban Fink.

keine Kirchgemeinden mit Kirchensteuern. Von den Pfarreien fliesst kein Geld zum Bischof. Die Pfarreien finanzieren mit Hilfe der Einwohnergemeinden nur ihre örtlichen Ausgaben. Zwar zahlt der Kanton Wallis einen Beitrag an das Bistum Sitten. «Aber zusammen mit der jährlich an Allerheiligen eingezogenen Kollekte für das Bistum Sitten reicht das nicht, sämtliche Bistumsaufgaben zu finanzieren», sagt Urban Fink.

Bei der Bistumsfinanzierung in Sitten gebe es Handlungsbedarf. Denn eigentlich sei es nicht die Aufgabe der Inländischen Mission, Leistungen zu erbringen, die, wie andernorts üblich, von den Pfarreien her mitfinanziert werden sollten.

#### In Luzern nur Einzelfälle

«Im traditionell katholischen Kanton Luzern war eine finanzielle Unterstützung im grossen Stil nicht nötig», sagt Urban Fink, auch wenn die Landeskirche Luzern erst 1970 gegründet wurde. Dennnoch hat die IM auch hier in Einzelfällen mit der Epiphanie-kollekte Unterstützung geleistet, so etwa bei den Kirchenrenovationen in Kleinwangen (1975), in Hergiswil bei Willisau (1980) und im Bramboden (1995). «Kleine Kirchgemeinden können solche Projekte oftmals nicht stemmen», erläutert Fink. Das gilt auch für eines der Projekte, dem die diesjährige Epiphaniekollekte zugutekommt: die Pfarrkirche von Silenen UR (siehe Kasten links).

#### Gottesdienste feiern

Damit Geld für eine Sanierung gesprochen wird, «muss das Gotteshaus regelmässig für Gottesdienste genutzt werden», erklärt Fink das wichtigste Kriterium. Darüber hinaus braucht es den Nachweis, dass die Kirchgemeinde oder Kapellgenossenschaft über zu wenig Eigenmittel verfügt. Bei der Epiphaniekollekte – eine von den

Bistümern vorgeschriebene Pflichtkollekte - entscheiden die Bistümer. welchem Projekt das Geld zugutekommen soll. «Jedes der sechs Bistümer kann alle zwei Jahre ein Projekt vorschlagen. Manche Deutschschweizer Bistümer stehen zugunsten der lateinischen Kantone zurück», sagt Fink. Nebst der Epiphaniekollekte vergibt die IM auch Darlehen und Beiträge «à fonds perdu». Über diese entscheidet die Inländische Mission selber. «Bei uns melden sich Kirchgemeinden, Pfarreien, Kapellgenossenschaften und Klöster», sagt Urban Fink. Über Kirchensanierungen hinaus fi-

nanziert das Hilfswerk mit Sitz in Zofingen jährlich 50 bis 80 Seelsorgeprojekte in der ganzen Schweiz. So etwa das alljährliche Ranftreffen von Jungwacht Blauring, das christliche Festival Metanoia, Weltjugendtreffen von Jugendlichen oder Projekte für Randständige.

Regula Pfeifer (kath.ch)/Sylvia Stam



Alle sind eingeladen, schweigend ein Zeichen für den Frieden zu setzen.

Katholische Kirche Luzern und Partner-Organisationen

#### Gemeinsam schweigend für den Frieden einstehen

Das «Schweigen für den Frieden» bringt auf leise Art zum Ausdruck, dass uns oft die Worte fehlen, um auf das Elend von Flüchtlingen, Krieg, Hunger und Unterdrückung weltweit zu reagieren. Mit dem Schweigekreis setzen die Initiant\*innen ein Zeichen der Verbundenheit gegen die Gleichgültigkeit. Ihre Solidarität gilt Menschen mit prekärem Aufenthalt wie Asylsuchenden und Sans-Papiers. Auf einen kurzen Impuls folgt jeweils eine

halbe Stunde Stille. Die Impulse gestaltet jeweils eine andere Organisation, darunter die katholische und die reformierte Kirche von Stadt und Kanton Luzern, die Islamische Gemeinde Luzern, die Kontakt- und Beratungsstelle Sans Papiers, der Verein Bethlehem Mission Immensee und andere.

Jeweils Donnerstag, 18.30-19.00, Kornmarkt Luzern | Daten 2023: 26.1. | 23.2. | 30.3. | 27.4. | 25.5. | 29.6. | 31.8. | 28.9. | 26.10. | 30.11. | 7.12. | 14.12. | 21.12.

#### RomeroHaus Luzern

#### **Ein Morgen in Achtsamkeit**

Im Rummel des Alltags spüren viele Menschen eine Sehnsucht nach Stille. Verschiedene Übungen der Achtsamkeit helfen, sich wieder zu verwurzeln und die Verbindung mit dem Göttlichen zu erfahren: Sitzen im Stil des Zazen, Leibarbeit, Shibashi Qi Gong. Einen Vormittag lang wird dies achtsam eingeübt. Auch das Frühstück gehört dazu.

Sa, 11.2. | 29.4. | 17.6. | 26.8. | 21.10. | 16.12., jeweils 07.15-12.15, RomeroHaus, Kreuzbuchstrasse 44, Luzern | Leitung: Bernadette Rüegsegger | Anmeldung bis Do davor an shibashi@bluewin.ch oder 041 280 41 26



Alle Beiträge der Zentralredaktion Caritas Luzern

#### Geflüchtete bei der Stellensuche unterstützen

Die Stellensuche ist bei vielen Migrantinnen und Migranten ein grosses Thema. Das Austauschtreffen der Caritas Luzern vom 25. Januar befasst sich mit diesem Thema. Es richtet sich an Personen, die sich beruflich oder privat für Migrantinnen und Migranten einsetzen oder sonstwie am Thema interessiert sind. Sandra Epifanio, Leiterin Abteilung Bildung und Beratung Stellensuchende bei der Caritas, gibt einen Einblick in die Entwicklung der Arbeitswelt, in Herausforderungen und Gelingendes, Grenzen der Begleitung und Angebote der Caritas Lu-

Mi, 25.1., 16.30-19.30, Caritas Luzern, Grossmatte Ost 10. Littau | Anmeldung bis 18.1. über caritas-luzern.ch/erfa | keine Kosten, Kollekte

#### **Medientipps**

Perspektiven

#### Wer ist der Messias?

Der Messias fasziniert, auch heute. Sogar Netflix widmete ihm eine Serie: «Messiah». Doch was steckt alles im Begriff «Messias», dem «Gesalbten»? Und wie sehr unterscheiden sich die Messias-Vorstellungen in Judentum, Christentum und Islam?

So. 1.1.. 08.30. SRF 2

Perspektiven

#### **Der Sprayer Harald Naegeli**

Als «Sprayer von Zürich» wurde Harald Naegeli weltberühmt. Mit seinen illegal an Wände gesprayten Figuren protestiert er gegen monotone Stadtbilder und die Ausbeutung der Natur durch den Menschen. In den letzten Jahren hat sich Harald Naegeli mit dem Totentanz beschäftigt. Norbert Bischofberger befragt ihn zur spirituellen Dimension in seinem Schaffen.

So, 8.1., 08.30, SRF 2



Der «Kölner Totentanz» von Harald Naegeli an einer Kirchenfassade in Köln. Bild: Wikimedia Commons, 1971markus

#### So ein Witz!

Zwei Priester unterhalten sich über den Zölibat. Sagt der eine: «Ich verstehe nicht, warum der Papst so streng daran festhält.» Darauf der andere: «Was bleibt ihm denn übrig? Den nimmt doch keine mehr!»







Tatjana Disteli, Cristina Vonzun und Helena Jeppesen (von links) reisen im Februar mit Bischof Felix Gmür an die europäische Versammlung nach Prag. Bilder: zVg

#### Synodaler Prozess: Europäisches Treffen in Prag

### **Drei Frauen und ein Bischof**

Im Februar geht der synodale Prozess in die nächste Phase: Bischof Felix Gmür reist ans Europa-Treffen nach Prag. Mit ihm reisen Tatjana Disteli, Cristina Vonzun und Helena Jeppesen.

Vom 5. bis 12. Februar findet in Prag die europäische synodale Versammlung statt. Sie soll auf europäischer Ebene die Anliegen des synodalen Prozesses diskutieren. Die Schweizer Delegation besteht aus dem Präsidenten der Schweizer Bischofskonferenz, Felix Gmür, und drei Frauen. Tatjana Disteli ist Generalsekretärin der Aargauer Landeskirche. Helena Jeppesen-Spuhler ist Mitarbeiterin bei Fastenaktion. Cristina Vonzun ist Direktorin von catt.ch und Mitglied der Steuerungsgruppe des synodalen Prozesses in Lugano.

#### Solidarität und Gerechtigkeit

«Aus der Perspektive meiner Arbeit bei Fastenaktion und basierend auf dem Schweizer Bericht zum synodalen Prozess, werde ich mich an der Versammlung in Prag stark machen für eine Kirche, die Macht und Verantwortung teilt, gegen Missbrauch vorgeht und sich für Solidarität und Gerechtigkeit einsetzt», sagt Helena Jeppesen-Spuhler gegenüber kath.ch. Die Prager Synodenversammlung ist der nächste Schritt im synodalen Prozess, zu dem Papst Franziskus im Oktober 2021 aufgerufen hatte. Nach der weltweiten Befragung des «Volkes Gottes» – im Bistum Basel mit der Umfrage «Wir sind Ohr» – wurden die nationalen Beiträge von einer Gruppe von Sachverständigen zusammengestellt und das «Arbeitsdokument für die kontinentale Bühne» ausgearbeitet.

#### Sieben Versammlungen

Von Januar bis März 2023 werden weltweit sieben kontinentale Synodenversammlungen zusammenkommen. Sie vertreten Afrika, Ozeanien, Asien, den Nahen Osten, Europa, Lateinamerika und Nordamerika. Ziel sei es, ein Arbeitsdokument zu diskutieren und zu vertiefen. Die Diskussionen in der kontinentalen Phase seien aber noch nicht der Zeitpunkt, um Antworten vorzuschlagen und konkrete Massnahmen zu treffen. Das Schlussdokument der kontinentalen Phase wird dann in zwei Phasen an der Bischofssynode im Oktober 2023 und an der Synode 2024 verhandelt. Wer 2024 genau teilnehmen wird, ist derzeit noch nicht bekannt. kath.ch/sys Hergiswald

#### Neuer Wallfahrtskaplan

Beat Marchon (62) wird neuer Kaplan im Wallfahrtsort Hergiswald ob Kriens. Er tritt seine Stelle am 1. April an, wird dann Nachfolger von Simon Vogel und wird auch im Hergiswald wohnen. Bereits seit 1. November ist Marchon Mitarbeitender Priester im Pastoralraum Horw.

Beat Marchon stammt aus dem Kanton Freiburg und war zuletzt Pfarrer und Leiter des Pastoralraums Sense-Oberland.

Projekt Paargeschichten

#### Von der Liebe, vom Leben

Partnerschaft und Ehe bewegen, fordern heraus und lassen niemanden unberührt. Das Projekt Paargeschichten taucht in diese Erfahrungen ein und sammelt Erzähltes davon, was Menschen zu zweit erleben. Die Website, die es jetzt dazu gibt, will zum «Nachdenken zu Partnerschaft und Ehe» anregen und «Fragen, Gelingendes und Schwieriges darin» aufzeigen, wie es in einer Medienmitteilung heisst.

«Paargeschichten» ist ein Projekt der IG PEF, der Interessengemeinschaft Partnerschaft-Ehe-Familie. Die IG PEF ist die Verbindung der kirchlichen Fachstellen der Deutschschweizer Kantone, die sich mit diesen Bereichen befassen. Die katholische Kirche im Kanton Luzern ist in der IG vertreten.

paargeschichten.ch



Der erste Luzerner «Paargeschichten»-Abend fand im Oktober – ungewohnt – in einer Zimmerei statt. Bild: do

#### **Schweiz**



Sieglinde Kliemen hat in Bern ein Haus für gewaltbetroffene Männer geleitet. Bild: 2Vg

Bistum Basel

#### Neue Präventionsbeauftragte

Sieglinde Kliemen ist seit Dezember neue Präventionsbeauftragte für den Bereich sexuelle Übergriffe des Bistums Basel. Sie folgt in diesem Amt auf Christiane Weinand. Kliemen wird im Mandatsverhältnis tätig sein.

Die deutsch-schweizerische Doppelbürgerin hat einen Master of Advanced Studies in Systemischer Beratung und führt eine Praxis in systemischer Beratung und Organisationsentwicklung in Bern. Die ausgebildete Traumatherapeutin hatte davor in Bern ein Haus für gewaltbetroffene Männer aufgebaut und geleitet.

Rat der Religionen

#### Bischof Gmür neu Präsident

Bischof Felix Gmür. Präsident der Schweizer Bischofskonferenz, steht neu auch dem schweizerischen Rat der Religionen vor. Er wurde für zwei Jahre gewählt und folgt in diesem Amt auf den christkatholischen Bischof Harald Rein. Im Rat der Religionen sind weiter die Evangelisch-Reformierte Kirche Schweiz, der Schweizerische Israelitische Gemeindebund, die Koordination Islamischer Organisationen Schweiz sowie der Dachverband der Freikirchen vertreten. Zurzeit diskutiert der Rat der Religionen über ein interreligiöses Jugendprojekt im Jahr 2024.

Daniel Kosch geht nach 21 Jahren bei der RKZ in Pension

#### Das Gesicht der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz

Daniel Kosch war von 2001 bis 2022 Generalsekretär der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz (RKZ), dem Dachverband der Kantonalkirchen. Zu seinen Aufgaben gehörten das Management und die Finanzierung der Kirche auf nationaler Ebene. Aufgrund seines langen Engagements galt er als das Gesicht der RKZ schlechthin. Im Dezember ging er in Pension.

«Als Präsidentin der RKZ durfte ich die letzten drei Jahre eng mit Daniel Kosch zusammenarbeiten», sagt Renata Asal-Steger, die auch Luzerner Synodalrätin ist, gegenüber dem Pfarreiblatt. Sie lobt die «Schnelligkeit, mit welcher Daniel Kosch innerhalb kürzester Zeit einen komplexen Sachverhalt analysiert und für alle verständlich aufs Papier gebracht hat».



Daniel Kosch managte 21 Jahre lang die Finanzen der katholischen Kirche Schweiz. Bild: RKZ

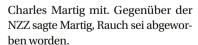
Darüber hinaus ist sie beeindruckt, «wie er sein grosses Wissen, sein leidenschaftliches Arbeiten und seine Kraft stets mit Blick auf das Evangelium und für ein glaubwürdiges und zukunftsgerichtetes Kirche-Sein eingesetzt hat». Nachfolger von Daniel Kosch ist Urs Brosi, zuvor Generalsekretär der Landeskirche Thurgau.

Katholisches Medienzentrum - Newsportal kath.ch

#### **Chefredaktor Raphael Rauch wechselt zum Sonntagsblick**

.....

Raphael Rauch (37), Chefredaktor des katholischen Newsportals kath.ch, verlässt dieses Ende Mai. Er wechselt in die Wirtschaftsredaktion des «Sonntagsblicks», teilt kath.ch-Geschäftsleiter



Rauch sorgte mit investigativen Recherchen und spitzer Feder für einen massiven Anstieg der Klickzahlen von kath.ch. So machte er beispielsweise ein geheimes Protokoll des Churer Domkapitels publik und nannte den Churer Weihbischof Marian Eleganti einen «Horrorclown». In die Schlagzeilen geriet er selber, weil er in einem Kommentar zur Konzernverant-



wortungsinitiative schrieb: «Hätte es damals ein Gesetz zur Konzernverantwortung gegeben, wäre es den Schweizer Banken deutlich schwerer gefallen, Hitlers mörderische Maschinerie zu finanzieren.»

Dies veranlasste die Bischofskonferenz und die RKZ, in deren Auftrag kath.ch arbeitet, zu einer Distanzierung. Als Kundin von kath.ch publiziert auch die Zentralredaktion des Kantonalen Pfarreiblatts Luzern Artikel von kath.ch.

#### Suchtprobleme und Alter

### Darüber reden, wie viel zu viel ist

Fastenzeit schon im Januar? Die Aktion «Dry January» lädt ein, einen Monat auf Alkohol zu verzichten. Eine gute Idee, findet die Fachstelle Klick. Sie stellt fest: Viele ältere Menschen trinken zu viel.

«Alkoholprobleme sind immer noch ein Tabuthema. Betroffene wie Angehörige schämen sich. Und viele wissen nicht, dass es Hilfe gibt oder wollen sich keine holen», sagt Ruedi Studer. Er ist Geschäftsführer von Klick, der Fachstelle Sucht Region Luzern, die Personen mit einem auffälligen Konsumverhalten kostenlos berät.

Studer kommt dabei vermehrt mit älteren Menschen in Kontakt, die viel trinken – oft zu viel. Oder er vernimmt von der Spitex, von Hausärztinnen und -ärzten davon. Alkohol ist ohnehin das Suchtmittel Nummer 1. In der Statistik von Klick steht es mit fast 60 Prozent der Fälle an der Spitze.

#### Über Sinnfragen reden

Wenn Studer von «mehr älteren Leuten mit Alkoholproblemen» spricht, kann er seine Aussage nicht statistisch belegen – noch nicht. Jedoch vermag er gut zu erklären, wie Sucht im fortgeschrittenen Alter zum Problem werden kann: Jemand verliert zum Beispiel die Stelle, womöglich kurz vor der Pensionierung, und schlittert in eine Lebenskrise. Nach einer Trennung oder Scheidung stellt sich Einsamkeit ein. Gesundheitliche Probleme treten auf – und, und, und.

Er möge die Personengruppe 65 plus in der Beratung besonders, sagt Studer, weil man dann «schnell auf Sinnfragen» komme: «Was hat mir bis jetzt Sinn gegeben im Leben und was fehlt mir nun? Was macht mir Angst?» Viele Themen seien mit dem eigenen Kon-



Aus dem einen Glas vor dem Fernseher wird leicht mehr. Der «Dry January» ruft dazu auf, im Januar mit dem Alkohol zu pausieren. Bild: Gregor Gander

sumverhalten gekoppelt. Der Klick-Geschäftsführer berichtet etwa von einem Rentner, den er berät: Der Mann war beruflich in einer Kaderposition und lebt von seiner Frau getrennt. Sozial zwar gut integriert und ohne Geldsorgen, machte sich in ihm zuhause aber zunehmend Leere breit, die er mit Whisky zu füllen versuchte. «Bis er dem eigenen Konsum gegenüber kritisch wurde», sagt Studer. Hier hakt die aktuelle Kampagne der Fachstelle Klick ein: «Wie viel ist zu viel?», fragt sie und lädt ein, das Gespräch zu suchen.

#### Gewohnheiten ändern

Studer vereinbarte mit dem Klienten unter anderem eine Zeit der Selbstbeobachtung. Dieser notierte sich daraufhin, wann er den Wunsch verspürt, zum Glas zu greifen. Er wollte so seinen Gefühlen zu diesem Zeitpunkt auf den Grund gehen. «Nach einer Pufferzeit von einer halben Stunde ist es dann vielleicht vorbei

oder man hat eine Ablenkung gefunden», erklärt Studer. Vor der Sucht stehe eine Gewohnheit. «Und eine Gewohnheit kann man ändern. Es ist einfach häufig anstrengend.»

Den «Dry January», eine weltweite Bewegung, die zu einer Alkoholpause im ersten Monat des Jahres aufruft und in der Schweiz unter anderem vom «Blauen Kreuz» getragen wird, hält Ruedi Studer deshalb für «eine gute Präventionsform». Der Verzicht mache einem das eigene Konsumverhalten bewusst und könne Anstoss für eine Veränderung sein. Dominik Thali

klick-luzern.ch | dryjanuary.ch



Ruedi Studer (58) ist Geschäftsführer von «Klick – Fachstelle Sucht Region Luzern». Das gleiche Angebot machen auf der Landschaft die Sozialberatungszentren (SOBZ) in Schüpfheim und Willisau und das

Zentrum für Soziales (Zenso) in Sursee und Hochdorf.

#### Schweizerische Katholische Bauernvereinigung

### Spiel, Spass und Sorgen teilen

Austausch, Bildung und Seelsorge – dies hat sich die Schweizerische Katholische Bauernvereinigung auf die Fahne geschrieben. Sie bietet Bauern und Bäuerinnen Ferien an.

«Es ist etwas vom Schönsten, mit der Familie einen Betrieb führen zu können», sagt Kathrin Meyer (41), Präsidentin der Schweizerischen Katholischen Bauernvereinigung (SKBV). «Mit Kindern zusammen in der Natur sein und erfahren, was sie hergibt, das macht dankbar.» Die Mutter von sechs Kindern, darunter ein Pflegekind, führt mit ihrem Mann einen Hof in Willisau, Doch sie kennt auch die Sorgen und Nöte, die mit dem landwirtschaftlichen Leben verbunden sind: «Viele leiden unter Einsamkeit. Höfe sind oft abgelegen, da kommt der Austausch zu kurz, wenn Generationen nicht mehr unter einem Dach zusammenleben.» Auch treffe man sich nicht mehr wie früher in der «Chäsi». Hinzu kämen finanzielle Nöte und die Abhängigkeit von Wetter und Natur.

#### Gemeinschaftsgefühl stärken

Diesen Sorgen begegnet die SKBV mit verschiedenen Angeboten. Eines ist die Seelsorge: «Wenn ich zum Alpsegnen komme, beginnen sie oft zu erzählen», sagt Fritz Renggli (77), Diakon in Entlebuch und Vorstandsmitglied des Vereins. «Ein Mann sprach von der Angst, als die Entle bei grossem Unwetter bis an die Alphütte stieg.» Renggli sitzt auch im Vorstand des Bäuerlichen Sorgentelefons, welches die SKBV zusammen mit drei Partnerorganisationen betreibt.

Mit Ferienwochen möchte die SKBV das Gemeinschaftsgefühl stärken. Sie richten sich an Landwirt\*innen ab 50 Jahren. Für Jüngere gibt es einzel-



Mit den Ferien für Bauern und Bäuerinnen möchte die Katholische Bauernvereinigung die Gemeinschaft stärken – auch bei Spiel und Spass.

Bild: zVg

#### «Es soll ihnen gut gehen»

«Bauernfamilien sollen von ihrer Hände Arbeit leben können, und es soll ihnen gut gehen dabei», schreibt die Schweizerische Katholische Bauernvereinigung (SKBV) auf ihrer Website. Umgesetzt wird dieses Ziel mit Tagungen, Wallfahrten, dem Bäuerlichen Sorgentelefon und Ferien. Die Ferien richten sich an Landwirt\*innen ab 50.

#### Ferien für Bäuerinnen und Bauern:

30.1.–3.2. und 13.–17.2.2023, Bildungszentrum Matt, Schwarzenberg | Infos und Anmeldung (auch kurzfristig): Regina Reichmuth-Betschart, 041 855 06 90 katholische-bauernvereinigung ch

**Sorgentelefon:** Mo 08.15-12.00 | Di 13.00-17.00 | Do 18.00-22.00 unter 041 820 02 15

baeuerliches-sorgentelefon.ch

ne Tagungen und die Angebote der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Katholischer Landjugend. «Wenn man mehrere Tage zusammen ist, entstehen tiefe Gespräche», erzählt Kathrin Meyer, «das schweisst zusammen.» Willkommen seien auch solche, die gesundheitlich angeschlagen sind. «Sie wissen, dass ich auch nachts erreichbar bin», fügt Renggli an, der eine Samariter-Ausbildung hat.

#### **Besinnliche Momente**

Auf dem Programm stehen jeweils Referate zu sozialen und gesundheitlichen Themen sowie die Besichtigung eines Hofes. «Eindruck gemacht hat zum Beispiel ein Hof mit 50 Mutterkühen, auf dem alles Fleisch verwertet wird», erzählt Renggli. Ein besinnlicher Moment in der Kapelle rundet den Tag jeweils ab. Der Glaube sei vielen wichtig, ob ausgesprochen oder nicht. Denn in ihrer täglichen Arbeit, so Kathrin Meyer, erführen Bauern und Bäuerinnen besonders deutlich: «Man kann nicht alles selber managen.» Sylvia Stam



Menschen, die zu wenig Geld haben, bleibt der Zugang zur Gesellschaft in vielen Belangen verschlossen. Kinder sind davon besonders betroffen. Symbolbild: Caritas

Ende Januar ist Caritas-Sonntag

### **Armut schliesst Menschen aus**

«Das Leben in der Schweiz ist teuer», sagt Caritas, «gesellschaftliche Teilhabe selten gratis.» Das Hilfswerk sammelt deshalb am letzten Januar-Wochenende für Menschen in der Zentralschweiz, die in Armut leben.

Jede sechste Person in der Schweiz sei von Armut betroffen oder bedroht, stellt Caritas fest. Mit der aktuellen Teuerung und den steigenden Krankenkassenprämien verschärfe sich das Problem nochmals. «Für diese Menschen sind die Hürden der sozialen Integration gross», heisst es in einer Medienmitteilung des Hilfswerks. Eine gewisse finanzielle Sicherheit sei unabdingbar, um sich auf die Arbeit oder persönliche Beziehungen und die soziale Teilhabe zu konzentrieren.

Es gebe viele Gründe, warum Menschen am Rande der Gesellschaft stünden, erklärt Caritas: Arbeitslosigkeit, Migration, fehlende Bildung oder eine Krankheit seien nur einige davon. Armut schliesse Menschen aus.

#### Kollekte für die Caritas

Die Kollekte aus den Gottesdiensten am Wochenende vom 28. und 29. Januar ist für die Caritas Luzern bestimmt, das Hilfswerk der katholischen Kirche im Kanton Luzern. Die Spenden kommen dieses Jahr armutsbetroffenen Menschen aus der Region zugute.

Mehr: caritas-luzern.ch/caritas-sonntag

«Denn Dazugehören kostet Geld.» Das niedrige Einkommen reiche der alleinerziehenden Mutter zwar für das Nötigste, nicht aber für die Bezahlung des Jubla-Lagers der Kinder.

#### Nicht abgehängt werden

Wesentlich sind laut Caritas die Grundkompetenzen: Fähigkeiten, die eine erwachsene Person brauche, um ihren privaten und beruflichen Alltag erfolgreich zu bewältigen. Dazu gehörten Lese- und Schreibfähigkeiten ebenso wie etwa die Kompetenz, das Handy oder einen Laptop zu bedienen. Dabei könnten in der Schweiz etwa 800000 Erwachsene nicht gut genug lesen und schreiben. Mehr als 400000 hätten Mühe, einfache Rechenaufgaben zu lösen, und rund 1,5 Millionen mangle es an digitalen Fertigkeiten. Die technologische Entwicklung schreite aber rasant voran. Arbeitnehmende müssten auf dem Laufenden bleiben, um nicht abgehängt oder in prekäre Arbeitsverhältnisse gedrängt zu werden.

Caritas Luzern setzt sich deshalb unter anderem in der Arbeitsintegration ein und bietet Programme an, in denen die Teilnehmenden durch die Kombination von Arbeit und Bildung individuell gefördert werden. Das erhöht ihre fachlichen und sozialen Kompetenzen.

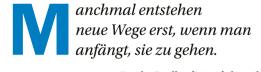
Einkommen aus der eigenen Arbeit sei «das wichtigste Mittel der Existenzsicherung», betont Caritas. «Arbeit stiftet Sinn und ermöglicht gesellschaftliche Integration.»

Dominik Thali

## Worte auf den Weg



Bild: Gregor Gander



Paulo Coelho (\*1947), brasilianischer Schriftsteller